

Mein lieber toller Zillisch!

Jahresrente hindurch begleitete mich Ihr Name und wurde von Jahr zu Jahr fröhlicher, denn meine Stellung vor Ihrem Lebenswerk, so dem künstlerischen wie völkischen, nahm stetig zu. Das Leben aber vergönnte mir außer jener frühen, poetischfreundigen Begegnung keine weitere.

Da ich nun Ihren Brief in Händen halte, den Sie als Mensch so warmherzig, als Sprecher der Liebenbürger Lachen so merkennend an mich gerichtet haben, weiß ich, daß es ein ernsthafter Verlust ist, nicht viele Strecken des Lebenswegs mit Ihnen gegangen zu sein. Ich weiß aber auch, daß die beginnende Abschiedsreise das gutmachen wollen und bin deren froh.

Damit ist mein Dank wohl überdeutlich ausgesprochen und etwas wie eine Richtlinie fixiert. Der Rest ist Erwartung.

Leben Sie wohl und kommen Sie bald nach Wien, wo mancher Ungreifbare für Sie bereit ist, aber nicht ein sehr greifbares Nachtlager.

Verzichtet,

Ihr

Franz W. Franchy

27./IX. 1961

ikgS

Wien IX

Porzellang. 4-6/18

Wien, 7./X. 1966

Mein lieber Zillik!

Es lieft dir nicht - du müßtest seinen Glückwunsch
wiederholen, das war wie ein Glockenton, klassisch,
schon bibelisch. Ja, was kann ich dafür sagen? Trinkt,
im Namen dich mit innahmen, ob es dir nun paßt
oder nicht.

Seinem im ersten Brief geäußerten Wunsch habe ich
insoweit entsprochen, als ich die Liste meiner
(zuletzt sehr angeschwollenen) "Künigen" mitgenom-
men und dir vereinbarungsgemäß vermittelt hat.

Yunig und lebhaft - so die letzten Worte seines so
guten, warmherzigen Briefes. Maria und ich haben
dich gleichsam gesehen, vor Freude minutenlang ge-
lacht, erst Zillik, ließ es, schmeißend, glückselig.

daß mich einmal im Leben ein bewußtes Plagiat
begehen, indem ich dir und seiner verehrten lieben
Frau zunächst dankbar, dann aber grüße,

ikg

Yunig und lebhaft.

dein

Franz

Wien, am 21. Mai 1968

Mein lieber Zillich!

22.7

Wem betrifft denn die meine Gasse. Nach amerikanischem Muster könnte sie Gasse N° 8 bezeichnet werden. Sie ist anders als die begangenen (bestandenen?), ihre Häuser (Hochhäuser?), gar ungehörigen Stils, better auf Sprüche, schon Sprüchbänder, die Erkenntnisse vermitteln möchten und das kann nirgends Fragezeichen hinter ihrer Zustimmung unwillig drehen. Bezeichnend, daß die Türen und Fenster dauernd offen stehen, dennoch kein Motorlärm eindringt, selbst kein Lärmüberhang (was sehr verständlich wäre), vielmehr ein Wind, schöpfungs-wind, auführungsbereit, der Auführungs-willigen (Objekt, natürlich) schmeichelehafter Gefühle. Die Menschen, nun ja,ichte - Gasse - Bewohner, nicht unbedingt in Paraffeln, durchaus nicht künstlich, rumpeligen, meist jüngern, doch wohlwollend, repräsentanten niedriger bezifferter Gassen, verschlucken von Verdrüßten (wären Tarnkleid), beuten im Prozent - und Währungsfragen (ihre Häuser sind Ziegelfänger wären für mich verweist und zu-mehrhaft), haben belüftung im Liebespiel (wie bist, schon schickig bei Wundersen durch Gasse 2-4) - hochten dennoch inausgesetzt in den Wind blühen, ihre Lügen umfassen im Felschen Himmel, ein Felschen Wolke, mei-natwerfen einen Stern (aber soll das ist nicht, ist nicht mehr, ist gewandelt zu Symbol, denn Symbol wird alles, so nebenbei, und das ferne Lächeln weiß davon).

Ich bin mir so? Ich bin dir so? Übertrieben? Untertrieben? Das Können liegt gewiß darin und das lege ich auf seinen Gebärdegespin. Was ist der Berei-derung, die Zügnisse wegen, daß wohl eine Gemeinsamkeit - erlaube das Wort, beständige es, im Glauben, bitte, denn stüpfte auch ich das Können bewahren, denn der schöpferische Wind nicht bekommen kann.

Aber - der wir durch Planeten traten und treten - dein Lebenswerk ist bedeuten-der dienerische Auftrag, die Riesenfamilie der Art - und Schicksalsgenossen, die (im Grunde) noch größere eigene - du hast betrieht und betrieht, und die Stämmchen werden Stämme, die Zügnisse. Überbar werden andere viel Kolner und noch mehr Klingendes sagen. Also ging es um die Achte Gasse und um den schöpferischen Wind.

Ich will, bleibe dir, den deinen und uns erhalten.

Dein f. K. Handley

17.
16. Sept. 1971

Lieber Franchy,

So fahre ^{alt} Du in wenigen Tagen. ~~alt werden~~.

Das ist zu feiern, wenn man Dein Werk betrachtet,
und es ist auch zu bedauern, denn - wie sollte

ich's, der ^{bloß fahre} zwei Jüngere nicht wissen! - so viele gelebte

fahre, manche wohl auch leidenschaftlich ^{erleben und} gelebt,
gerossen, ^{füllen} ~~sammeln~~ seelisch und körperlich einen immer

schwerer werdenden Rucksack ^{an} mit dem lästigen
Gestein des Alters, und es müß geschleppt werden,

so ^{lang} Gott es will. Daß dies bei Dir, lieber Franchy,
ohne Qual geschehe, wünsche ich Dir von Herzen.

Doch das andere: das Werk und das gelebte Leben -

^{die} ~~das~~ sollen Dich am 21. September froh stimmen
und stolz machen! Es ist gleichgültig - nicht

der Gerechtigkeit wegen, denn die entschiede anders,
sondern vor unserer eigenen Weisheit - ob die

literarische Mode der Gegenwart Dir den ge-
ziemenden Lorbeer ^{nur in wenigen Blättern} ~~verleiht~~ oder ^{nicht} ~~dazü kein Be-~~

(zugesch.)

(sich)

⁴
herabblätzt;
~~dafür's respekt~~; wichtig ist aber, daß Du selber
das Bewußtsein ^{respekt} ~~haben darfst~~, mit deinem Pfund
gewürdet zu haben. Und denkst Du daran, so
hole aus dem Keller die beste Flasche Wein,
schenk' ~~da~~ das Glas voll und trink es aus
auf Dich, Dir zur Ehr! Ich saße gern dabei und
höre Deine tiefe Stimme und erinnerte mich ~~an~~
was Du so gern erzähltest: wie wir uns in Borsitz
Kemenleuten - ach, wie waren wir ^{bereidenswerd} ~~bedauernd~~
jung (~~nicht: bedauernd, sondern bereidenswerd!~~) - und
mich ^{sich} plötzlich einen Weib ^{gelästete} ge^{habe}ten wünschte, doch lieber
lieber mit Dir beisammen, ~~bleibe~~ weil das ^{der} ~~Pfunde~~ ^{glanz} und Don-
nerk unserer Geistesblitze auch 60 Kg - mehr darf's
nicht sein! - blühendsten ^{Mädchen} ~~Blut~~ fleisches ^{in den Schatten} ~~meland auf~~
Skeleten, sogar ^{wegen} damals. ja, damals - nun ist unser Weg ^{nur noch kurz}
kurzer als überirdische Lügen, da wir ^{ein} ~~noch~~ ^(Dinge) ~~ge-~~
~~überblickbar~~. Solche Lügen haben wir mehr. Also leben
wir jede Stunde so stark, daß sie uns zum Erlebnis
werde - was mir selten geschehen kann. ^{Sie wächst vädert. Sei} ~~und seien wir~~
getrost, ^{Du bleibst lebendig.} ~~du wirst lebendig~~ allein die ~~Nützlichen~~ vergehen.
Legen und Glück! Dies mein ^{mit mir} ~~Gott~~ ^{an dich} und Deine
Frau!
Dein Heinrich Zille

Wien, am 26.9.1971

Mein lieber Zillich,

eine Fülle von Briefen, Telegrammen und dergleichen hat sich am 21. auf meinem Schreibtisch angehäuft, jedoch der Wunsch, spät nachts und anderntags wieder danach zu greifen, stellte sich nicht ein. Ich unterschätze Gutgemeintes nicht, besonders wenn es sich schlicht gebärdet, ich weiß auch aus großbogigem Pathos den winzigen Kern herauszuschälen und übergehe die Garnierung - aber Deine Worte, aus guter Nähe, fußend auf äußerlich wohl verschiedenem, doch innerlich sehr verwandtem Wege, bedingt auch durch das gleiche Wollen und Streben, geschliffen durch ungezählte Erprobungen und dennoch urstark geblieben - kamen ans Ziel, in eine Mitte, die so oft hungern muß. Das war ein langer Satz, die Verführung war gegeben, weiterhin zu verlängern, doch magst Du den Rest ergänzen.

Nicht zum erstenmal bedaure ich es, daß wir räumlich fern voneinander unsere Jahre verbringen mußten. Abgesehen von manchen gemeinsam gehobenen Humpen, abgesehen von klärendem Suchen in gedanklicher Entzweiung und Verbindung, das Eingebettetsein in die Aura des anderen, das innere Heimischsein - ich glaube, es hätte eine Heimstatt ergeben, die versäumt wurde und sich erst in hohen Jahren, in glaubwürdigen Ansätzen dokumentiert. Doch auch das ist viel.

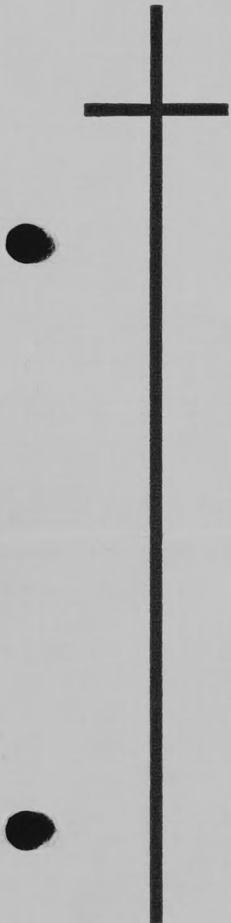
Die Wehmut wächst, schreibst Du. Ja, alles Obige nährt sie. Aber es wächst auch das Lächeln, das Wissen um ein beiläufig doch ausgeschöpftes Leben, das viel ertrug, aber auch manchen Ertrag hatte. Der Weg ist kurz, schreibst Du. Gewiß, die Schatten wachsen, es gilt, Lichter anzuzünden. Die schon wenigen Begleiter fallen aus der Reihe, die Zahl ist längst nicht mehr zweistellig und war es in Wirklichkeit wohl nie.



Aber Du bist einer, und meiner Begleitung kannst Du
versichert sein. Segen und Glück, das ist nun mein drittes Zitat
aus Deinem Brief. Ja, Segen und Glück, für Dich und Deine Frau,
von mir und Maria.

Dein

Franz K. Franchy



Franz Karl Franchy

1896 — 1972

Schriftsteller

Professor h. c., Burgtheaterautor

Träger des Österreichischen Staatspreises für Dramatik,
des Großen Deutschen Erzählerpreises
und anderer literarischer Auszeichnungen

Mitglied des Österreichischen P.E.N.-Zentrums,
des Österreichischen Schriftstellerverbandes,
des Verbandes der Geistig Schaffenden

ist unerwartet von uns gegangen.

Die Einäscherung unseres lieben Toten erfolgt
in der Feuerhalle Wien-Simmering
Donnerstag, den 2. März 1972, um 16 Uhr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Olga Prassa geb. Franchy
Viktor Franchy
Geschwister

Annemarie Franchy
Gattin
Felix Franchy
Sohn

Wien, den 24. Februar 1972
1090 Porzellangasse 4

ikgs